

DIE WILD- KATZE

GUT ZU WISSEN

**Häufige Fragen zur
Europäischen Wildkatze**

DIE STORY MIT POSTER

**So sehen Wildkatzenwälder
von morgen aus**

IM INTERVIEW

Mit Försterinnen und Förstern

IM FOKUS

**Wildes Brandenburg –
Die Wildkatze kehrt zurück!**





EIN TEAM FÜR DIE WILDKATZE

GEMEINSAM VERWANDELN WIR WÄLDER IN WILDKATZENWÄLDER

Die Wildkatze ist trotz erheblicher Schutzbemühungen immer noch selten. Ein Team engagierter Naturschützer*innen setzt sich nun für ihren Lebensraum ein: naturnahe Wälder, Waldränder und Wiesen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

stellen Sie sich vor, Sie wären eine Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*). Als echtes Wildtier sind Sie in Deutschland noch immer gefährdet. Sie sind scheu, nachtaktiv und essen gerne Mäuse. Sie möchten in Sicherheit Ihre Jungen aufziehen. Versteckmöglichkeiten wie umgefallene Wurzelteller und Totholz liefern Ihnen dafür die nötige Deckung. Doch leider sind Wälder, die Ihnen das bieten, in Deutschland rar geworden.

Seit 2004 ist der BUND deshalb für den Schutz der Wildkatze aktiv. Wir zählten und beobachteten ihre Vorkommen bundesweit, um Erkenntnisse über ihre Verbreitung zu gewinnen. Zusätzlich entwickelten wir bereits 26 Wanderkorridore. Jetzt widmen wir uns im Projekt »Wildkatzenwälder von morgen« der



Hier geht's zum
Projektvideo.



Erweiterung ihrer bestehenden Lebensräume. Es wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert. Unser Ziel ist es, dass die Wildkatze sich in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet wiederansiedelt. Wie ein Wildkatzenwald von morgen aussieht, erfahren Sie auf Seite sechs. Dazu gibt es ein Poster von der Künstlerin Sarah Heuzeroth.

Uns erreichten viele Fragen zu unserem Vorhaben. Einige davon beantworten wir auf Seite vier. Außerdem stellen wir Ihnen auf Seite 16 exemplarisch vor, was wir in Brandenburg für die Art tun. Die Wildkatze dringt auch hier auf ihren leisen Pfoten immer tiefer vor. Bei der Ausbreitung wollen wir ihr helfen und werden in zehn Bundesländern aktiv. Gemeinsam gestalten wir Wildkatzenwälder von morgen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen der ersten Ausgabe unseres Projektmagazins »Die Wildkatze«.

Olaf Bandt,
Vorsitzender des BUND

Mitarbeitende vom BUND-Bundesverband, aus zehn Landesverbänden und der BUNDjugend setzen sich für die Lebensräume der Wildkatze ein. Das Projektteam traf sich zum Projektteam-Meeting an einem eigens für die Art gepflanzten Wanderkorridor in Thüringen. Foto: Antje Bittorf



Die streng geschützte Europäische Wildkatze ist keine verwilderte Hauskatze, sondern ein echtes Wildtier. Foto: WildMedia – stock.adobe.com

Um Wildkatzenwälder zu gestalten, kooperiert der BUND mit Waldnutzenden sowie Entscheider*innen aus Forst, Landwirtschaft, Jagd, Grundbesitz, Verwaltung, Kommunen und Kirche.

Einblicke dazu bieten die Interviews mit Försterinnen und Förstern ab Seite zwölf.

FÜNF FRAGEN AUS DER WILDKATZEN-COMMUNITY



Pauline Münchhagen klärt die naturschutzfachlichen Fragen im Projekt »Wildkatzenwälder von morgen«. Sie weiß, wo in Deutschland welche Maßnahmen für die Wildkatze umgesetzt werden. Für uns beantwortet sie die fünf am häufigsten gestellten Fragen.

1.

Vertragen und paaren sich Hauskatzen und Wildkatzen miteinander? Kann meine freilaufende Hauskatze eine Bedrohung für die Wildkatzenpopulation in Deutschland darstellen?

Wenn Wildkatzen nicht genügend Artgenossen vorfinden, kann es zur Hybridisierung kommen, der Fortpflanzung zwischen Haus- und Wildkatzen. Doch beim Kontakt der beiden Arten werden gefährliche Krankheiten auf die Wildkatze übertragen.

Außerdem gehen durch die Vermischung der Gene die speziellen Anpassungen der Wildkatze an ihren Lebensraum verloren. Als Beitrag zum Artenschutz sollten freilaufende Hauskatzen daher grundsätzlich kastriert werden.

2.

Ist der Aufwand, den ihr für die Wildkatze treibt, nicht unverhältnismäßig? Warum kümmert ihr euch nur um eine einzige Tierart?

Deutschland liegt im Zentrum des europäischen Verbreitungsgebietes der Wildkatze. Der BUND unterstützt durch unser Projekt Deutschland bei seiner besonderen Verantwortung für den weltweiten Erhalt der Europäischen Wildkatze. Sie ist nach europäischem und deutschem Recht streng geschützt. Wenn sich die Wildkatze in naturnahen und strukturreichen Laub- und Mischwäldern wieder wohlfühlt, können sich auch viele weitere bedrohte Tier- und Pflanzenarten in diesen Lebensräumen neu ansiedeln. Darüber hinaus machen die Naturschutzmaßnahmen unsere Wälder robuster gegen den Klimawandel.

Wildkatzen sind scheu und leben heimlich in unseren Wäldern. Hinter Büschen und Sträuchern können sie sich gut verstecken. Sie mögen ihren Lebensraum wild. Deswegen gestaltet der BUND naturnahe Wälder, Waldränder und Wiesen. Foto: WildMedia – stock.adobe.com

3.

Von der Bewirtschaftung meiner Flächen hängt mein Lebensunterhalt ab. Verdienstauffälle und teure Maßnahmen kann ich mir nicht leisten. Kann ich trotzdem etwas für die Wildkatze tun oder lohnt sich eine Zusammenarbeit mit dem BUND nicht?

Wir haben als BUND großes Verständnis, dass Sie auf Ihren Flächen weiter wirtschaften müssen. Doch schon durch einfache Maßnahmen können Sie sich für den Erhalt der Wildkatze einsetzen – und damit auch für die Artenvielfalt insgesamt. Zum Beispiel profitiert die Wildkatze bereits von kleineren temporären Flächenstilllegungen. Blühstreifen und selten gemähte Wiesen sind ein wichtiges Nahrungshabitat, und größere Totholzhaufen oder Hecken werden als Verstecke angenommen. Gern beraten wir Sie, welche Maßnahmen zu Ihren Flächen passen und wie sich diese umsetzen lassen.

4.

Verfolgt ihr nicht ganz andere Ziele als Förster*innen und Jäger*innen? Wie stellt ihr eine erfolgreiche Zusammenarbeit sicher?

Das Projektziel, strukturreiche, nachhaltige bewirtschaftete Laub- und Mischwälder zu schaffen, deckt sich mit den Zielen der Waldpolitik in Deutschland. In naturnahen Wäldern entwickelt sich ein feuchtkühles Mikroklima, das den Wald besser vor Stürmen und Austrocknung schützt. Häufig profitieren von den Maßnahmen sowohl Forst als auch Jagd. Beispielsweise sind Wildäcker, durch Menschenhand angelegte Lichtungen, ein wichtiges Nahrungshabitat für Wildkatzen. Gleichzeitig verringern sie den Verbiss durch Schalenwild (z. B. Rehe und Rothirsche) an Jungbäumen im Wald und erleichtern die Jagd.

Stellen Sie Ihre Frage zum Wildkatzenschutz des BUND an wika@bund.net oder bei Facebook an [wildkatze.bund](https://www.facebook.com/wildkatze.bund)

5.

Wie kann ich als einzelne Person mit meinem Verhalten zum Schutz der Wildkatze beitragen?

Besonders in der Zeit der Jungenaufzucht ist es sehr wichtig für Wildkatzen, dass Hunde im Wald angeleint werden, um Störungen der streng geschützten Art zu vermeiden. Außerdem sollten Spaziergänger*innen graugetigerte Kätzchen im Wald lassen. Es könnten Wildkatzenjunge sein, deren Mutter sich auf Nahrungssuche befindet und wahrscheinlich ganz in der Nähe ist.

Außerdem informieren die BUND-Landesverbände gern über Pflanzungen oder Einsatzmöglichkeiten beim Monitoring der Wildkatze vor Ort. Einige Landesverbände bilden sogar Wildkatzenbotschafter*innen aus, die sich besonders dafür einsetzen, Bewusstsein in der Bevölkerung für die Wildkatze zu schaffen!



Pauline Münchhagen hat Ökologie und Naturschutz an der Universität Potsdam studiert. Anschließend arbeitete sie für das Brandenburger Umweltministerium zu den Themen Schutzgebiete und Natura 2000-Richtlinien. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen bringt sie nun als naturwissenschaftliche Koordinatorin für die Wildkatzen-Schutzprojekte des BUND ein.

Im Projekt »Wildkatzenwälder von morgen« klärt sie als Ansprechpartnerin für die BUND-Landesverbände naturwissenschaftliche Fragen, organisiert regelmäßige Weiterbildungen und behält den Überblick über den Fortschritt des Projektes. Außerdem repräsentiert Sie auf wissenschaftlichen Fachtagungen das Projekt nach außen. Dabei veranschaulicht sie, wie konkrete Naturschutzmaßnahmen die Wiederansiedlung der Europäischen Wildkatze in Deutschland unterstützen können.

WILLKOMMEN IM WILDKATZENWALD VON MORGEN

Die Europäische Wildkatze bevorzugt einen Lebensraum, der für unser menschliches Auge oft ungewohnt ist: Sie mag es unaufgeräumt, ein wildes Durcheinander im Wald ist ihr gerade recht. Ihr Zuhause soll strukturreich und gefährdungsarm sein. Doch was bedeutet das genau? Friederike Scholz nimmt uns mit in den Wildkatzenwald von morgen und erklärt, warum Wildkatzen immer noch gefährdet sind.

Wildkatzen gestern und heute

Zunächst gibt es gute Nachrichten von der Europäischen Wildkatze. Dank strengen Schutzes streift sie heute wieder vielerorts durch unsere Wälder. Vor hundert Jahren war sie hierzulande fast ausgerottet. Als Rechtfertigung dichtete der Mensch ihr echte Schauergeschichten an. Dabei ist die Wildkatze als Mäusejägerin

gerin völlig harmlos und kaum größer als eine Hauskatze. Zum Glück überlebte sie in kleinen voneinander isolierten Vorkommen. Beispielsweise in der Eifel, im Harz und im Hainich. Von dort aus besiedelte sie in den letzten Jahrzehnten viele alte Lebensräume. Noch immer fehlt sie in weiten Teilen Deutschlands: besonders im Norden, Osten und Süden kommen Wildkatzen nur lückenhaft vor. Laut der Roten Liste gefährdeter Arten gilt die Wildkatze in Deutschland noch immer als »gefährdet«. Da Deutschland im Zentrum ihres europäischen Verbreitungsgebietes liegt, ist sie ganz offiziell eine Verantwortungsart. Das heißt, wir sind in besonderer Weise zu ihrem Schutz verpflichtet.

Zu wenige wilde Lebensräume

Die Künstlerin Sarah Heuzeroth hat anschaulich illustriert, wie ein perfekter Lebensraum für die Wildkatze aussieht (Seite 10–11). Neben dem wilden Wald sind auch die Waldränder sowie angrenzende Lichtungen und Wiesen bedeutsam. Wildkatzen wollen sich verstecken und sicher ihre Jungen aufziehen. Außerdem brauchen sie gute Reviere für die Mäusejagd. Die Nager machen über 80 Prozent ihrer Nahrung aus. Das klingt nicht nach besonders hohen Ansprüchen. Doch viele unserer Wirtschaftswälder können Wildkatzen das nicht bieten. Sie bestehen aus monotonen, kahlen Fichten- oder Kiefernplantagen, oft mit angrenzenden



Wälder mit Laubbäumen jeden Alters, die zum Teil umgefallen sind oder große Höhlen haben. In deren Lichtungen tummeln sich Mäuse, andere Tiere und Insekten wohl. Hier fühlt sich die Wildkatze wohl. Foto: Gina Bromá – stock.adobe.com

Artenreiche und klimarobuste Wälder sind unordentlich

Der beste Schutz für Wildkatzen sind naturnahe und weitläufige Lebensräume mit wenigen Straßen. Um sich wohlfühlen, brauchen sie ruhige Laub- und Mischwälder mit viel Totholz, umgestürzten Wurzeltellern, alten Bäumen mit Höhlen, Gebüsch und Reisighaufen. Also reichlich Unordnung. Oder wissenschaftlicher formuliert: Strukturreichtum. Das ist manchen Menschen ein Dorn im Auge. Für die Wildkatze bedeuten solche Wälder aber eine Fülle sicherer Versteckmöglichkeiten für die

Maisäckern. Zusätzlich sind die Wälder oft voneinander isoliert: Sie sind Lebensraumsinseln, umgeben von Straßen, Äckern, Siedlungen und Industriegebieten. Wildkatzen können nur unter Gefahr von einem Lebensraum zum nächsten wandern. Der Straßentod ist die häufigste Todesursache für erwachsene Wildkatzen – das gilt leider auch für viele andere Arten. Wildtiere haben es in unserer zersiedelten Landschaft oft schwer.

Großflächige Wälder als Rückzugsorte

Wildkatzen sind noch einer weiteren Gefahr ausgesetzt: Hauskatzen. Über 15 Millionen gibt es in Deutschland, sie sind das beliebteste Haustier. Als schnurrende Wegbegleiter und nützliche Mäusejäger haben sie sich einen festen Platz im Herzen der Menschen gesichert. Dazu kommen nach Schätzungen mindestens zwei Millionen verwilderte Streunerkatzen. Unsere Hauskatzen stammen von der Falbkatze ab, nicht von der Europäischen Wildkatze. Erst die Römer brachten Hauskatzen nach Mitteleuropa. Verpaaren sich Wildkatze und Hauskatze, können sie fruchtbare Nachkommen zeugen, sogenannte Hybride. Dabei können wichtige ökologische Anpassungen der Wildkatze an ihren Lebensraum verlorengehen. Studien zeigen jedoch, dass es in großen Waldgebieten mit stabilen Wildkatzen-Vorkommen bisher kaum Hybridkatzen gibt.



Friederike Scholz entwickelte schon als Kind eine Begeisterung für Wildtiere und deren Schutz. Die ersten Projekte setzte sie im Garten ihrer Eltern um. Hier legte sie mit dreizehn Jahren kleine Teiche an und beobachtete dort die Flora und Fauna. Im späteren Biologiestudium belegte sie später die Schwerpunkte Tierökologie, Tierphysiologie und Geobotanik. Für ihre Promotion beschäftigte sie sich mit der Raumnutzung des Seeadlers. Seit 2010 arbeitet sie für die Wildkatzenprojekte der BUND-Bundesgeschäftsstelle in Berlin. Heute verantwortet sie die Gesamtleitung des Projektes »Wildkatzenwälder von morgen«.



Eine Wiese für die Wildkatze, denn hier jagt sie nach Mäusen. Naturnahe Wiesen schützen zudem den Boden vor Erosion, Austrocknung und Überschwemmungen.

Foto: Michael – stock.adobe.com



Abgestorbene dicke Bäume: Wildkatzen nutzen sie als Versteck, Pilze und Insekten als Lebensraum und der Wald als Wasserspeicher. Foto: Helmut Weller

Jungenaufzucht und zum Schlafen. Zahlreiche andere Arten leben in diesen wilden Wäldern: angefangen von seltenen Pilzen und Käfern über Feuersalamander und Bechsteinfledermaus bis hin zu Schwarzstorch und Mittelspecht. Darüber hinaus sind strukturreiche Wälder robuster gegenüber dem Klimawandel: Vielfältige Laub- und Mischwälder mit mehreren Baumarten jeden Alters und Unterwuchs trocknen nicht so stark aus. Sie haben keine so leicht brennbare Streuschicht wie Fichten- und Kiefernmonokulturen. Dickes Totholz speichert Wasser wie ein Schwamm und trägt ebenfalls zu mehr Feuchtigkeit im Wald bei.

Waldränder und Wiesen sind perfekte Jagdreviere

Überlebenswichtig für die Wildkatze ist nicht nur der Wald selbst. Bedeutend sind auch der Waldrand und das Offenland im und am Wald. Vielfältige Waldränder, Lichtungen, Bachtäler, Wiesen und Brachen sind Jagdgebiete der Wildkatze. Die meisten Waldränder in Deutschland sind aber harte Übergänge zwischen Waldkante und angrenzendem Acker- oder Grünland. Hier kommen nur wenige Arten vor. Stufig aufgebaute Waldränder hingegen bestehen aus vorgelagerten Gebüschern, Sträuchern, eingestreuten Holzhaufen und Wildkräutern. Hier kommen viele seltene Arten vor, wie beispielsweise der bedrohte Eschen-Scheckenfalter, Zauneidechse, Laubfrosch und Haselmaus. Auch für Fledermäuse sind es wichtige Jagdgebiete. Die Wildkatze kann

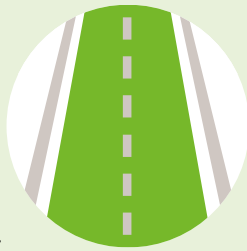
sich hier einerseits gut verstecken und ruhen. Andererseits findet sie einen reich gedeckten Tisch. Stufige Waldränder schützen den Wald außerdem vor Stürmen und Austrocknung und machen so die Wälder klimarobuster.

Wilde Wälder, Waldränder und Wiesen – ein Paradies für die Wildkatze

Der Wildkatzenwald wird dadurch perfekt, dass am Waldrand eine naturnah bewirtschaftete Wiese, eine Lichtung oder ein Bachtal angrenzen. Dort kann sie optimal Mäuse jagen. Nur etwas Gebüsch oder eine Hecke als Deckung braucht sie. Denn Wildkatzen

Gefahren verringern, um Wildkatzen zu schützen

In idealen Wildkatzenwäldern gibt es wenige Gefahren für die Art. Neben **Straßen** und der **Hybridisierung mit Hauskatzen** sind Wild-

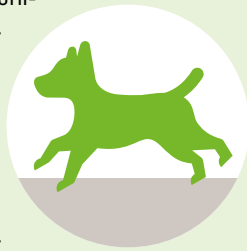


katzen weite-
ren Gefahren ausgesetzt. In der Fortpflanzungszeit können **freilaufende Hunde** Wildkatzenjungtiere aufstöbern. Und auch bestimmte **forstwirtschaftliche Praktiken** können gefährlich werden.



Wenn natürli-

che Wurfverstecke rar sind, gebären Wildkatzen ihre Jungen gerne in Holzpoltern. Das sind aufgeschichtete Holzstapel am Wegesrand, die auf ihren Abtransport warten. Wenn die-



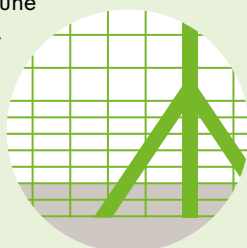
ser während der Fortpflanzungs-

zeit stattfindet, kommen immer wieder ganze Wildkatzenwürfe um. Dasselbe gilt für Energieholzmetten, also große Restholz- und Reisighaufen. Auch die allgegenwärtigen **Knotengitterzäune** stellen eine Gefahr dar.



Diese Zäune

schützen im Forst Gehölzpflanzungen vor Verbiss, etwa durch Rehe. Wildkatzen können beim Überklettern aber in den Verknotungen hängenbleiben und qualvoll verenden.



Ein wachsamer Blick aus dem Versteck. Wildkatzen sind scheu und beobachten ihre Umgebung sehr genau, bevor sie ihren Unterschlupf verlassen. Foto: Alfred – stock.adobe.com

meiden große offene Flächen. Und nicht nur Mäuse leben hier: Naturnahes Offenland ist auch für andere Arten wichtig, wie Wildkräuter und -blumen, Schmetterlinge und Wildbienen oder Braunkehlchen, Feldlerche und Rotmilan.

Gemeinsam Wildkatzenwälder von morgen gestalten

Wie können wir mehr ideale Wildkatzenwälder schaffen? Hier setzt unser Projekt »Wildkatzenwälder von morgen« an. Gemeinsam mit Förster*innen und anderen Landnutzenden gestalten wir wertvolle Lebensräume. Wir pflanzen vielfältige Waldränder, sorgen für einen Wald mit viel Totholz, umgeworfenen Wurzelteflern und Höhlenbäumen. Um den Wald herum legen wir naturnah Wiesen und Bachtäler an. Und wir entwickeln zusammen mit Forstleuten geeignete Methoden, um Gefahren für Wildkatzen im Wald zu verringern. Auf den nächsten Seiten dieses Magazins werden Sie einen Einblick bekommen, wie wir die Wildkatzenwälder von morgen gestalten möchten.

Wenn Sie leise und respektvoll auf Wanderwegen durch die Wildkatzenwälder streifen, erhaschen Sie vielleicht irgendwann einmal einen flüchtigen Blick auf die scheue wilde Katze. Wenn Sie mögen, hängen Sie sich doch zur zeitlichen Überbrückung die Illustration eines Wildkatzenwaldes von morgen in Ihr Zimmer.

Illustration: Sarah Heuzeroth



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz



Bundesamt für
Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Das Poster können Sie unter
www.bund.net/wildkatzenwald-illustration
bestellen



»DIE WILDKATZE IST UNSERE VERANTWORTUNGSART«

Im Gespräch mit dem Leiter des Forstamts Wetzlar, Stefan Amraß

Bereits mit acht Jahren engagierte sich Stefan Amraß im örtlichen Naturschutzverein. Später studierte er Forstwissenschaften und kartierte für seine Diplomarbeit die Lebensräume der Wildkatze in der Eifel. Seit fünf Jahren leitet er das Forstamt Wetzlar (HessenForst). Gemeinsam mit dem BUND Hessen gestaltet sein Forstamt Wildkatzenwälder von morgen. Im Interview verriet er uns, welche Bedeutung die Wildkatze für sein Forstamt hat.

BUND: Herr Amraß, wo kommt die Wildkatze in Ihrem Forstamt vor?

Amraß: Schwerpunktmäßig im Vogelschutzgebiet Hörre. Es liegt zwischen den Wildkatzenvorkommen Harz/Solling und Hunsrück/Eifel. Die Wildkatze nutzt es, um zwischen beiden Gebieten zu wandern, als eine Art Korridor. Aufgrund dieses bedeutenden Vorkommens ist die Wildkatze eine Patenart des Forstamtes geworden, für die wir uns besonders einsetzen. Sie kommt darüber hinaus aber praktisch in allen Waldgebieten vor, die wir verwalten.

Welche Maßnahmen setzen Sie speziell für die Wildkatze um?

Auf einer ehemaligen Fichtenfläche legten wir eine Wiese an und

pflanzten in Randbereichen Obstgehölze. Wir legten Holz gezielt in Haufen zusammen und richteten in diesem Bereich eine Jagdruhezone ein, von der neben dem Wild auch die Wildkatze profitieren soll. So schaffen wir ruhige Wiesen, auf der die Wildkatze ungestört jagen und sich hinterher im Wald verstecken kann. Zwischen Wald und Wiesen bringen wir Straucharten und geringer wüchsige Baumarten ein – so gestalten wir strukturreiche Waldränder, von welchen nicht nur der Wald selbst, sondern auch die Wildkatze und viele weitere Arten profitieren. Darüber hinaus planen wir Querungshilfen bei Knotengitterzäunen. Die Zäune sind potenziell gefährlich für die Wildkatze, schützen aber den Aufwuchs junger Bäume vor Wildverbiss. Um der Katze einen sicheren Überstieg zu ermöglichen, schaffen wir entlang der Pfosten Aufstiegshilfen.

Und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem BUND für Sie?

Der BUND und das Forstamt arbeiten Hand in Hand zusammen. Gemeinsam schauen wir uns potentielle Flächen an und besprechen, welche Maßnahmen dort umgesetzt werden können. Im Forstamt arbeitet ein Funktionsbeschäftigter für Naturschutz, der die weitere Maßnahmenumsetzung koordiniert. Er agiert als Art Schnittstelle zwischen BUND und Forstamt. Beide Parteien profitieren von seinem umfangreichen Wissen. Im Gegenzug übernimmt der BUND die Öffentlichkeitsarbeit und gewinnt Freiwillige für die praktische Arbeit. Wir profitieren von der jahrzehntelangen Erfahrung des BUND.



Die Hörre ist ein artenreiches Waldgebiet mit vielen alten Buchen und Eichen. Es ist durchzogen von Bächen und umgeben von Wiesen und Dörfern. Foto: Helmut Weller

Vielen Dank für das Gespräch! Verraten Sie uns noch Ihr Lieblingstier, auch wenn es nicht die Wildkatze ist?

Mein Dackel Ylvi! (lacht) Und ich finde viele weitere Tiere faszinierend, z. B. die Gottesanbeterin. Ich verfolge die Sichtungsmeldungen, die jedes Jahr weiter nach Norden reichen. In diesem Jahr ist die Gottesanbeterin erstmals in Wetzlar gesichtet worden – für mich ein eindeutiger Hinweis darauf, wohin sich unser Klima entwickelt. Die Gottesanbeterin benötigt eine strukturreiche Strauchvegetation und könnte so, genauso wie die Wildkatze, von unseren Maßnahmen in der Waldrandgestaltung profitieren.



Denken Sie, dass sich Naturschutz im Wirtschaftswald gut unter einen Hut bringen lässt?

Ich denke, dass Wirtschaftswald und Naturschutz hervorragend miteinander funktionieren. Im Staatswald haben wir eine Naturschutzleitlinie mit konkreten Handlungsanweisungen zur Waldbehandlung. Viele Inhalte der Leitlinie setzen wir auch in kommunalen und privaten Wäldern um. Bei HessenForst verpflichten sich alle Mitarbeitenden zur Einhaltung eines Naturschutzkodex. Wir berücksichtigen bei jeder Maßnahme naturschutzfachliche Belange, wie Brut- und Aufzuchtzeiten von besonderen Tierarten.

Was würden Sie Kolleg*innen raten, die ebenfalls einen Wald für Wildkatzen gestalten möchten?

Mir fällt es schwer konkrete Maßnahmen zu raten. Ich denke, dass wir in Deutschland bereits seit Langem auf einem guten Weg zu einem naturnahen Waldbaustandard sind. Das Forstamt Wetzlar profitiert jedoch von der guten Zusammenarbeit mit örtlichen Naturschutzvereinen und -behörden sowie Verbänden wie dem BUND. Waldbesitzenden empfehle ich die Kooperation zu suchen mit örtlichen Fachleuten, um auf den guten forstlichen Standard noch einen draufzulegen. Durch den fachlichen Austausch finden wir unkomplizierte Lösungen, um Naturschutzziele zu verwirklichen.

Stefan Amraß ist der Leiter des Forstamts Wetzlar (HessenForst). Die Verbundenheit zur Natur erbte er von seinem Vater. Für den Naturschutz engagierte er sich schon früh: Im örtlichen Naturschutzverein baute er bereits mit acht Jahren Nistkästen, sammelte Müll und verbrachte seine übrige Zeit damit, Heinz Sielmann am Fernseher bei seinen Expeditionen ins Tierreich zu begleiten. Nach einer vierjährigen Tätigkeit im Rettungsdienst entschied er sich für eine Karriere im Forst. Den ersten Kontakt mit der Europäischen Wildkatze bekam er während seines Studiums: 2008 kartierte er die Art für seine Diplomarbeit in der Eifel. Da passt es gut, dass er nun seit fünf Jahren das Forstamt Wetzlar leitet, in einem wichtigen Lebensraum der Wildkatze.

www.hessen-forst.de/uebersichtskarte-forstaemter/forstamt-wetzlar



»INSELPOPULATION IM LEIPZIGER AUWALD ERHALTEN«

Im Gespräch mit Annett Höber und Carsten Pitsch vom Forstamt Leipzig

BUND: Frau Höber, warum sind Sie Försterin geworden?

Höber: Mir gefällt, dass ich als Försterin immer komplex und »um die Ecke denken« muss. Wir Förster agieren über einen langen Zeithorizont für verschiedenste Arten und alle Funktionen des Waldes, wie zum Beispiel Wasser- und Bodenschutz.

Herr Pitsch, wo kommt die Wildkatze in Ihrem Revier vor?

Pitsch: Die Wildkatze kommt im Nordwesten des Leipziger Auwaldes vor.

Was denken Sie, warum die Wildkatze dort vorkommt?

Pitsch: Das ist schwer zu sagen. Das Gebiet liegt in einem urbanen Raum und ist stark von Menschen frequentiert. Ich nehme an, dass das gute Ökosystem das wieder ausgleicht. Es ist naturnah,

hat viel Totholz und Gebüsch und ist verflochten mit Wiesen und Wäldern.

Wie wirkt sich das Vorkommen der Wildkatze auf Ihre Arbeit aus?

Höber: Sie ist eine Besonderheit und dennoch eine von vielen Arten, an die wir unsere forstliche Arbeit anpassen.

Pitsch: Der Eschen-Scheckenfalter, auch Maivogel genannt, ist eine andere hervorragende Art. Ihn gibt es nur noch viermal in Deutschland. Er braucht, ähnlich wie die Wildkatze, lichte Wälder. Wir gestalten die Waldränder so, dass sie für beide Arten von Vorteil sind.

Wie kam es dazu, dass der Forstbezirk Leipzig mit dem BUND Sachsen kooperiert?

Pitsch: Vor ungefähr zehn Jahren berichtete uns der BUND Sachsen, dass Wildkatzen im Auwald Leipzig leben. Sie teilten uns mit, welche Lebensraumsprüche die Art hat. Daraufhin setzten wir direkt die ersten Schutzmaßnahmen um und beteiligten uns am Monitoring.

Höber: Die Geschäftsleitung vom Staatsbetrieb Sachsenforst

Der Leipziger Auwald ist einer der größten und am besten erhaltenen Auwälder in Mitteleuropa. Trotz der Nähe zur Großstadt ist das Gebiet sehr naturnah und beheimatet eine Vielzahl an seltenen Arten. Foto: Thomas Stephan

und der BUND unterzeichneten dann eine Kooperationsvereinbarung. Auf dessen Grundlage erstellten wir ein Naturschutzkonzept mit konkreten Handlungsanweisungen für unseren Forstbezirk. Die Vereinbarung hält alle Maßnahmen fest, die wir für die Wildkatze umsetzen. Zum Beispiel, dass wir Waldränder pflegen, Totholz mehrten, Wurzelteller erhalten und Wiesen extensiv nutzen. Oftmals ergeben sich daraus Synergieeffekte.

Was meinen Sie damit genau?

Pitsch: Wenn wir beispielsweise eine Pflanzung vorbereiten, schichten wir das Reisig, also dürre Zweige, zu Haufen auf, anstatt es zu häckseln. Sie dienen der Wildkatze als Versteck, und wir ersparen uns weitere Arbeit. So wie der Fuchs bekämpft die Wildkatze für uns kostenlos die Nager vor Ort.

Höber: Wir gestalten auch gemeinsam Waldränder und Wiesen bei Arbeitseinsätzen. Der BUND mobilisiert viele Freiwillige, und wir bringen die Arbeit mit.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem BUND?

Höber: Damit die Zusammenarbeit gut funktioniert, haben wir unsere Kooperationsvereinbarung. Manchmal sind wir verschiedener Meinung. Es ist die Kunst, trotzdem miteinander zu reden und gemeinsam Lösungen zu finden.

Also ist es auch eine Herausforderung für Sie?

Höber: Wir wollen die Wildkatze fördern, müssen die Schutzmaßnahmen aber in unseren forstlichen Kontext einarbeiten. Wir schulen uns gegenseitig in unseren Abläufen und finden so gemeinsame Lösungen.

Was bereitet Ihnen besonders viel Freude an der Arbeit für die Wildkatze?

Höber: Mir gefallen insbesondere die Arbeitseinsätze. Ich als überwiegende »Schreibtischtäterin« komme leider nur punktuell in den Wald.

Pitsch: Genau, da kommen wir mit vielen Menschen in Kontakt. Können anschaulich erklären, was Waldmanagement bedeutet. Und es ist eine Freude, wenn uns der BUND seine neusten Wildkatzen-Nachweise mitteilt. Daran merken wir, dass wir mit der nachhaltigen und integrativen Bewirtschaftung unseres Waldes auch der Wildkatze etwas Gutes tun.

Was können Sie Waldbesitzenden raten, die ihre Flächen wildkatzengerecht gestalten möchten?

Höber: Man kann all das umsetzen, was wir aufgezählt haben. Damit das Vorkommen der Wildkatze im Leipziger Auwald jedoch keine Inselpopulation bleibt, ist die Vernetzung der Lebensräume mittlerweile das Wichtigste. Es ist schwierig in einem urbanen Raum sichere Ausbreitungskorridore zu schaffen.



Foto: Malik Elbers



Annett Höber und **Carsten Pitsch** haben so einiges gemeinsam. Aufgewachsen in erzgebirgischen Dörfern, umgeben von Wäldern, zog es sie beide ins Forststudium. Mittlerweile arbeiten sie seit über 20 Jahren beim Staatsbetrieb Sachsenforst im Forstbezirk Leipzig. Frau Höber vermittelt als Sachbearbeiterin Waldökologie und Naturschutz zwischen Verbänden wie dem BUND, der Geschäftsleitung des Forstbezirks und den Förster*innen vor Ort, setzt Naturschutzmaßnahmen um und hat vielfältige waldökologische Aufgaben. Herr Pitsch managt und pflegt als Revierförster den Landeswald im Revier Leipzig. Im Gespräch erzählen sie uns, wie die Wildkatze ihre Arbeit beeinflusst und welche Herausforderungen das mit sich bringt.

WILDES BRANDENBURG: DIE WILDKATZE KEHRT ZURÜCK

In den kommenden Ausgaben stellen wir weitere Projektregionen vor

Ein Neueinsteiger in Sachen Wildkatze ist der BUND-Landesverband Brandenburg. Die seltene Waldbewohnerin kehrt hier gerade erst in ihren ursprünglichen Lebensraum zurück. Doch neue Nachweise der Art häufen sich – höchste Zeit also, Wälder, Waldränder und Wiesen für die Katze zu gestalten.

Schleichende Rückkehr auf leisen Pfoten

Vor rund hundert Jahren war die Europäische Wildkatze in Brandenburg fast ausgerottet. Erst die Identifizierung toter Exemplare am Straßenrand ließ auf ihre Rückkehr schließen – im Jahr 2007 im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, dann erneut im Jahr 2018 im Landkreis Teltow-Fläming. Die tragischen Unfälle vermittelten eine frohe Botschaft: Die bedrohte Art ist zurück im Bundesland!

Seit 2020 führt der BUND Brandenburg eine Beobachtung der Art durch, das sogenannte Lockstock-Monitoring. Dies passiert in Kooperation mit dem Landesamt für Umwelt Brandenburg (LfU). Dabei konzentrieren sich beide auf die Regionen Teltow-Fläming, Kloster Lehnin sowie die Naturparke Schlaubetal, Märkische Schweiz und Dahme-Heideseen. Hier gab es bereits bestätigte Wildkatzen-Vorkommen, oder der BUND vermutet dort bald welche zu finden. Dieses Jahr wies das LfU Funde im Naturpark Hoher Fläming und neuste Funde im Wildnisgebiet Jüterbog nach. »Das sind freudige Nachrichten! Die Nachweise zeigen, wie und wohin die scheue Wildkatze in Brandenburg wandert. Die neuen Funde geben uns Hoffnung auf eine mögliche stabile

Etablierung der Art im Bundesland. Außerdem motivieren sie uns, der Wildkatze aktiv unter die Arme zu greifen«, sagt Angelique Hardert. Sie koordiniert das Wildkatzenprojekt im BUND Brandenburg.

Wildkatzenwälder in Brandenburg gestalten

Damit sich die scheue Waldbewohnerin weiter im Bundesland ausbreiten kann, wird der BUND Brandenburg nun aktiv. Er sucht nach Kooperationspartner*innen in den Regionen Potsdam-

Verbreitung der Europäischen Wildkatze in Brandenburg (Nachweise 2023)

- Wildkatzenverbreitungsgebiete
- geeignete unbesiedelte Lebensräume (> 500 km²)
- benötigte Waldverbindungen für Wildkatze & Co.



Datengrundlage: Landesamt für Umwelt Brandenburg, BUND

Das Wildnisgebiet Jüterbog ist einer der wenigen Rückzugsorte der Wildkatze in Brandenburg. Das 7.200 Hektar große Gebiet wird von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg – Die Wildnisstiftung verwaltet. Hier entwickelt sich Wildnis von faszinierender Weite. Foto: Dr. Tilo Geisel

Mittelmark, Teltow-Fläming sowie Naturpark Dahme-Spreewald und Schlaubetal. Dort kommt die Wildkatze bereits vor oder ist laut Wildkatzenwegeplan bald zu erwarten. Deswegen soll genau an diesen Orten ihr Lebensraum erweitert und aufgewertet werden.

»Wir suchen insbesondere Waldbesitzende oder Menschen, die solche kennen. Gemeinsam möchten wir Lebensräume für die Wildkatze gestalten. Der BUND unterstützt mit Expertise aus

dem langjährigen Vorhaben »Rettungsnetz Wildkatze« und vielen Aktiven, die bei praktischen Maßnahmen anpacken. Wer Interesse hat sich zu beteiligen, kann sich unverbindlich bei uns melden.«, sagt Angelique Hardert. Um Wildkatzenwälder zu gestalten, findet die Projektkoordinatorin kreative Lösungen. Bei der ersten Pflanzaktion rettete der BUND 2300 heimische Bäume und Sträucher von der Spät'schen Baumschule aus Berlin. Gemeinsam mit über 60 Freiwilligen ermöglichte der BUND ihnen ein neues Leben im Kürbischhof Philippsthal. Hier wächst nun ein Wanderkorridor für die Wildkatze über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Hinter den Kulissen des Lockstock-Monitorings

In diesem Frühjahr beteiligten sich knapp 30 Freiwillige am Lockstock-Monitoring des BUND Brandenburg. Sie nahmen an einer umfangreichen Schulung teil, stellten insgesamt 112 Lockstöcke auf und kontrollierten diese wöchentlich auf Haarproben. Dabei hinterließen auch viele andere Wildtiere ihre Haare. Es scheint, dass auch Rotwild, Fuchs und Marder dem Duft von Baldrian nicht widerstehen können. Bei einigen Probenauswertungen verirrteten sich sogar haarige Pflanzensamen in die Probenütze.

Mit dabei war auch Lena Weißer. Sie absolvierte ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der BUNDjugend und lernte dadurch diese Art der Beobachtung erst kennen. Ihr Interesse an der Wildkatze war sofort geweckt. Und sie bekam ein Gefühl dafür, wie wichtig die bedrohte Art ist.

Was ist das Lockstock-Monitoring?

Eine wissenschaftliche Methode, bei der Forschende die Vorkommen von Wildkatzen untersuchen, ohne die Art zu stören. Dabei besprühen sie Holzpflocke mit Baldrian. Der Geruch lockt Katzen an. Sie stellen die Pflocke in Gebieten auf, in denen sie Wildkatzen vermuten. Die Tiere reiben sich daran und hinterlassen ihre Haare. Die Forschenden sammeln die Haare ab und schicken sie zur Genanalyse ins Labor.

Möchten Sie sich als Freiwillige beim Lockstock-Monitoring oder anderen Aktionen zum Schutz der Wildkatze engagieren? Melden Sie sich unter wika@bund.net, www.bund.net/wildkatze-aktiv



Projektkoordinatorin Angelique Hardert studierte Ökologie und Naturschutz an der Uni Potsdam. Während ihres Studiums engagierte sie sich ehrenamtlich im Sozialverein Wildfang e.V. und arbeitete in der Biosphäre Potsdam, einer Tropenerlebnishalle. Sie bildete sich im pädagogischen Bereich weiter und arbeitete als Umweltbildungsreferentin auf der Naturschutzstation Berlin-Marienfelde. Seit 2020 koordiniert sie beim BUND Brandenburg diverse Naturschutzprojekte wie »Wolf, Biber, Elch und Co.« und »Sumpf und Sand«. Jetzt verantwortet sie das Projekt »Wildkatzenwälder von morgen« und ist in der Öffentlichkeitsarbeit des BUND Brandenburg tätig.



SCHLAGZEILEN 2023



Februar

Wildkatzen-Monitoring

Zahlreiche Freiwillige sind im Einsatz. Foto: Thomas Stephan

März

Förderung

von rund 6,9 Mio Euro

Bundesumweltministerin Steffi Lemke überreicht Förderbescheid für den Schutz von Wildkatzenlebensräumen.

Foto: Christoph Leib

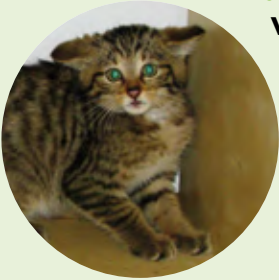


Mai

Verwechselt!

Europäische Wildkatze nicht für zuhause geeignet! Wildkätzchen versehentlich für ausgesetzte Hauskatze gehalten.

Foto: Martin Lillig / BUND Saarland

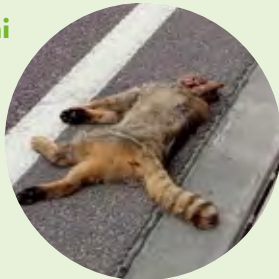


Juni

Wildkatze im Stadtgebiet von Halle

BUND sichert Körper einer überfahrenen Wildkatze und weist die gefährdete Art erstmalig hier nach.

Foto: Nicole Hermes / BUND Sachsen-Anhalt



August

Geblitzt! Wildkatzenfamilie erstmalig im Aachener Stadtwald in Fotofalle gegangen.

Appell zum Weltkatzentag:

Freilaufende Hauskatzen kastrieren, um Wildkatzen zu schützen. Foto: Thomas Stephan



September

Nach über 100 Jahren zurück!

BUND gelingt erstmaliger Wildkatzennachweis im hessischen Odenwald.

Neue Verbündete:

Forstbetriebe unterzeichnen Kooperationsvereinbarungen mit dem BUND zum Schutz der Europäischen Wildkatze. Foto: Maik Elbers



Oktober

Verkehrstote

Anzahl weiterhin hoch. Wildkatzen fürchten um ihr Leben.

November

Wildkatzenwälder gestalten

BUND schafft in acht Bundesländern vielfältige Lebensräume für die Wildkatze. Mit dabei auch Schauspieler und Buchautor Benno Fürmann. Foto: M. Jehnichen / BUND Sachsen

Fürmann. Foto: M. Jehnichen / BUND Sachsen



DAS WILDKATZEN-JAHRESHOROSKOP 2024

Ab **Januar** sind spontane Liebeleien wichtig. Ende **April** vergrößert sich die Familie dann unerwartet. Männliche Wildkatzen machen sich an dieser Stelle meist schnell aus dem Staub. Währenddessen verlangt die Kinderaufzucht den Weibchen im **Juni** und **Juli** einiges ab. Sie gehen regelmäßig auf Jagd und sorgen sich um die Sicherheit der Familie. Bei derart hohen Stresslevels hilft auch die viele Bewegung nur wenig. Ab **August**

genießen Sie den Spätsommer, während die Kleinen langsam selbstständig werden. Der **Oktober** bringt endlich den Lohn für Ihre Mühen: Die Kinder sind aus dem Haus, und Sie selbst leben im Überfluss, was Ihnen auch anzusehen ist. Insbesondere männliche Jungspunde zieht es nun in die Ferne. Ab **November** schaffen Sie es die notwendige Diät zu halten. Zu Silvester sind Sie dann bereits auf der Suche nach der nächsten Samtpfote.

WILDKATZEN-WITZ

Ein Kuder jagt einer ganzen Mäusefamilie hinterher. Im letzten Moment dreht sich der Mäuse-Papa um und ruft: »Wau! Wau!«
Der Kuder flüchtet ganz erschrocken, die kleinen Mäuse sind erleichtert. Da sagt der Mäusevater stolz zu seinen Kindern: »Seht Ihr nun, wie wichtig Fremdsprachen sind!?!«

AUSFLUGSTIPP

Am Rande des Nationalparks Hainich in Thüringen befindet sich das BUND-Wildkatzen Dorf Hütscheroda. Die Wildkatze und den Luchs begreifen, erleben und entdecken – das ist das Motto der Einrichtung. Erkunden Sie die Ausstellung in der Wildkatzenscheune, erfahren Sie mehr über das »Rettungsnetz Wildkatze des BUND« und bestaunen Sie die

Tiere hautnah während der moderierten Schau fütterungen in den Wildkatzen- und Luchsgehegen.

www.wildkatzen-dorf.com

Emil ist ein Kater aus dem Wildkatzen Dorf Hütscheroda. Der im Jahr 2018 geborene Kater ist gut an seinem hübschen Silberblick zu erkennen. Foto: Katrin Vogel



WILDKATZEN-KREUZWORTRÄTSEL

1. Wie nennt man eine Wildkatzengeburt?
2. Wie mag die Wildkatze ihren Wald?
3. Wo versteckt sich die Wildkatze gern?
4. Gefahrenquelle für Wildkatzen im Wald:
5. Hilfsmittel für das Wildkatzen-Monitoring:
6. Fellzeichnung auf dem Rücken der Wildkatze:
7. Erkennungsmerkmal der Wildkatze am Schwanz:
8. Einer der Hauptlebensräume der Wildkatze:
9. Wozu benötigt die Wildkatze Totholz?
10. Hauptgefährdungsursache der Wildkatze:
11. Lieblingsspeise der Wildkatze:
12. Jahreszeit, in der sich Wildkatzen paaren:
13. Anderes Wort für Paarungszeit:
14. Anderes Wort für Wildkatzen-Revier:
15. Wie sieht das Fellmuster der Wildkatze aus?



Einige Fragen sind zu schwer?
Antworten finden Sie unter
www.bund.net/wildkatze

**Lösung: Wie lautet
der lateinische Name
der Wildkatze?**

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Friends of the Earth Germany, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin, Tel.: 030 27586-40, wika@bund.net, www.bund.net | **V.I.S.D.P.:** Petra Kirberger | **Konzept und Texte:** Hanna Ehlers, Rebecca Koch | **Redaktion:** Friederike Scholz, Hanna Ehlers, Pauline Münchhagen, Rebecca Koch | **Gestaltung:** STOCKMAR+WALTER Kommunikationsdesign | **Druck:** Umweltdruck Berlin GmbH | 1. Auflage, Januar 2024



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

»Die Wildkatze« ist Teil des Projekts »Wildkatzenwälder von morgen«. Das sechsjährige Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Das Projekt setzen der BUND-Bundesverband, die BUNDjugend und die BUND-Landesverbände Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen um.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Bundesamt für
Naturschutz



Gestalten Sie jetzt mit dem
BUND Wildkatzenwälder
von morgen!

BESITZEN ODER VERWALTEN SIE FLÄCHEN?

Es gibt viele Möglichkeiten, diese für die Wildkatze aufzuwerten. Wir beraten und unterstützen Sie gern.

Melden Sie sich bei Ihrem BUND-Wildkatzenbüro. Gemeinsam schaffen wir artenreiche und klimarobuste Lebensräume.

www.bund.net/wildkatzenkontakt

